

Polen

Historiker brechen Tabu

Nach der Wende befassten sich Polens Historiker verstärkt mit den von den Kommunisten verschwiegenen Seiten der Vergangenheit – auch mit dem Schicksal der deutschen Bevölkerung nach der Eroberung Schlesiens durch die Rote Armee Anfang 1945. So schildert Zygmunt Wozniczka von der Schlesischen Universität Kattowitz in einem Aufsatz die „Aktivitäten des stalinistischen Repressionsapparates in Oberschlesien 1945“. Den Sieg über die Deutschen, so sein Fazit, begleiteten „Terror, Angst und Deportation“ durch sowjetischen und polnischen Geheimdienst. In zahlreichen Arbeitslagern, unter anderem in dem von den sowjetischen Truppen übernommenen ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz / Birkenau, starben Tausende Insassen an Mißhandlungen, Unterernährung und Typhus. Der deutschen Minderheit genehmigten jetzt die polnischen Behörden, an ei-



Deutscher Flüchtlingstreck auf dem Weg nach Westen (1945)

nem Massengrab auf dem Friedhof von Ruda-Śląska einen Gedenkstein für jene „oberschlesischen Deutschen“ zu errichten, die „Opfer des Zwangsarbeitslagers“ von Świętochłowice bei Kattowitz wurden.

Österreich

Grenzen nicht europareif

Österreichs Erwartungen, daß mit dem Beitritt zur Europäischen Union die lästigen Kontrollen an der bayerischen Grenze fallen, werden sich so rasch nicht erfüllen. Das erklärte Innenminister

Manfred Kanther, der die Sicherung von Österreichs 1250 Kilometer langen EU-Außengrenzen „ungenügend“ nannte: „Es gibt keine Öffnung, bevor nicht die Außengrenze durch Österreich gesichert ist, das dauert Jahre“, prophezeit Kanther dem EU-Neuling eine längere Wartezeit. Besondere Sorge bereitet dem Deutschen „ein beachtlicher Asylantenstrom aus Österreich“. Von Jahresbeginn bis Mai sind an der deutsch-österreichischen Grenze 1589 Illegale aufgegriffen worden (an der polnischen Grenze waren es nach Angaben des Bonner Innenministeriums 5525, an der tschechischen Grenze 7096).

In Österreich erregte Kanthers Rüge Verärgerung. „Wenn die Zahl der illegalen Grenzgeher tatsächlich so hoch wäre“, kritisiert Wiens Innenminister Franz Löschnak, „hätte man uns das sicherlich gesagt.“ Löschnak vermutet, daß Kanther schon an die Bundestagswahlen im Oktober denkt. „Es ist guten nachbarschaftlichen Beziehungen nicht zuträglich, mit solchen Themen Wahlkampf zu führen.“

Slowenien

Führender Reformstaat

Drei Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit hat sich die nördlichste Republik des ehemaligen Jugoslawien in die Reformstaaten Mittel- und Osteuropas eingereiht – und liegt vorn. Fast 90 Prozent des Handels wickelt Slowenien mit westlichen Partnern ab, der heimische Tolar hat sich gegenüber westlichen Währungen stabilisiert, die Leistungsbilanz ist, anders als in Polen oder Ungarn, fast ausgeglichen. Erstmals wird für dieses Jahr, ähnlich wie in Tschechien,

Frankreich

„Dicke Boje Kohl“

Die Schriftstellerin Françoise Sagan, 59, („*Bonjour Tristesse*“) über ihr Bild von den Deutschen

SPIEGEL: Madame Sagan, Sie waren zur Besatzungszeit ein kleines Mädchen; erinnern Sie sich an die Deutschen?

Sagan: Ja, wie mich 1940 ein deutscher Soldat in einem Zug auf die Knie gezogen und mit mir geschäkert hat . . .

SPIEGEL: . . . eine nette Erinnerung . . .

Sagan: Nein, als ich in unser Abteil zurückkehrte, hat mir mein acht Jahre älterer Bruder aus Patriotismus eine geklebt. Ich war empört. Später lebten wir im Vercors, wo mein Vater Fabriken leitete. Es war ein Zentrum des französischen Widerstands, wo ständig geschossen wurde und Menschen sich gegenseitig umbrachten.

SPIEGEL: Die Einigung Deutschlands hat viele Franzosen beunruhigt; bereitet Ihnen die Tatsache, jetzt 80 Millionen Deutsche an Frankreichs Ostgrenze zu wissen, Unbehagen?

Sagan: Bevor die Deutschen sich vereinten, hat man mich, eine engagierte Linke, immer gewarnt: „Warte nur, bald werden die Russen unterm Arc de Triomphe kampieren.“ Dann war's die chinesische Gefahr. Jetzt warnen manche



Sagan

Franzosen vor den zu starken Deutschen. Immer soll man vor jemandem Angst haben. Wenn ich heute etwas konkret fürchte, dann nicht die Deutschen, sondern diese brüchigen russischen Atomkraftwerke vom Typ Tschernobyl drei Flugstunden von Paris entfernt.

SPIEGEL: Offiziell sagt Frankreich, Deutschland sei 50 Jahre nach der Befreiung Frankreichs eine in Europa verankerte Demokratie. Aber bei jeder Gelegenheit werden „les démons allemands“ beschworen – warum?

Sagan: Es ist normal, daß Menschen, denen die Greuel der Nazi-Jahre gerade jetzt bei all den 50-Jahr-Feiern wieder in Erinnerung gebracht worden sind, auf gewisse Ereignisse in

Deutschland empfindlich reagieren – Rechtsradikalismus, Niederbrennen von Ausländerheimen mitsamt den Insassen. Da tauchen die „démons allemands“ wieder auf. Aber diese bösen Geister – Antisemitismus, Rassismus, Fremdenhaß – sind heute nicht mehr spezifisch deutsch; es gibt sie überall, auch in Frankreich.

SPIEGEL: Bei der Militärparade am Nationalfeiertag saß auf der Ehrentribüne neben Staatspräsident François Mitterrand erstmals Bundeskanzler Helmut Kohl. Was halten Sie vom Bonner Regierungschef?

Sagan: Die Deutschen sind seiner wohl etwas überdrüssig. Auf mich wirkt er wie ein Anker oder eine dicke Boje. Ein bißchen tolpatschig, aber das ist nicht böse gemeint.